Metallkongress 2026

powered by M&T Bundesverband Metall

Eröffnungsrede

Metallkongress 2026

Willi Seiger · Präsident des Bundesverbandes Metall
Würzburg, 23. Oktober 2026 · Lesefassung

Meine Damen und Herren,

wenn man mit Unternehmerinnen und Unternehmern spricht, hört man im Moment immer wieder dieselben Themen. Planungssicherheit. Weniger Bürokratie. Bezahlbare Energie. Fachkräfte. Investitionen. Und natürlich die Frage, wie unsere Betriebe wettbewerbsfähig bleiben.

Das klingt zunächst ziemlich grundsätzlich. Im Alltag wird es aber schnell sehr konkret: im eigenen Betrieb. Bei der Kalkulation eines Auftrags. Bei der Entscheidung über eine neue Maschine. Oder bei der Frage, ob eine Stelle besetzt und ein weiterer Ausbildungsplatz angeboten werden kann.

Darum möchte ich heute einen Gedanken in den Mittelpunkt stellen, der uns durch diese beiden Tage begleiten kann: Was kommt am Ende im Betrieb an?

Liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Gäste,

herzlich willkommen zum Metallkongress 2026 hier in Würzburg, den wir gemeinsam mit dem Rudolf Müller Verlag organisieren.

Es ist schön zu sehen, wie viele aus unserer Branche heute zusammengekommen sind: Metallbauer und Feinwerkmechaniker, Unternehmerinnen und Unternehmer, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Vertreter unserer Innungen und Landesverbände sowie unsere Partner, Aussteller und Referenten.

Viele von Ihnen tragen Tag für Tag Verantwortung – für den Betrieb, für die Beschäftigten, für Kunden und für den Nachwuchs.

Und wenn man sich hier im Saal umsieht, wird auch deutlich, wie unterschiedlich unsere Branche ist. Da sind kleine und größere Unternehmen, Familienbetriebe mit langer Geschichte und Betriebe mitten im Generationswechsel. Andere arbeiten vor allem regional, wieder andere sind hoch spezialisiert und international unterwegs.

Genau diese Mischung macht das Metallhandwerk aus. Und sie ist ein guter Grund, sich nicht nur über den eigenen Betrieb Gedanken zu machen, sondern miteinander ins Gespräch zu kommen. Vorträge gehören dazu. Mindestens genauso wichtig sind aber Erfahrungen, Fragen und Ideen aus der Praxis.

Im Moment treffen viele Veränderungen gleichzeitig auf unsere Unternehmen. Märkte verschieben sich, Kosten entwickeln sich weiter, Technologien kommen hinzu und Anforderungen ändern sich. Auch die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleiben in Bewegung.

Für die Betriebe heißt das: Kosten im Blick behalten, Fachkräfte finden und halten, investieren, Digitalisierung voranbringen und zugleich neue Vorgaben umsetzen. Und all das, während Entscheidungen getroffen werden müssen, die weit über Legislaturperioden hinausreichen.

Eine Maschine wird nicht für ein halbes Jahr gekauft. Eine Halle nicht für zwei Jahre gebaut. Und Ausbildung funktioniert ohnehin nur mit einem längeren Horizont.

Dafür braucht es etwas, das sich in keiner Bilanzzeile findet und trotzdem entscheidend ist: Verlässlichkeit.

Über genau diese Verlässlichkeit habe ich in den vergangenen Präsidentenbriefen immer wieder gesprochen. Im Sommer wurden Reformen angekündigt und ein Paket mit zahlreichen Maßnahmen beschlossen. Unser Punkt war damals: Aus Aufbruch darf kein Stillstand werden.

Die wirtschaftlichen Aussichten haben sich gegenüber dem Frühjahr zwar leicht verbessert. Das ändert aber nichts daran, dass die strukturellen Probleme bestehen bleiben. Bei den Sozialversicherungsreformen, der Flexibilisierung des Arbeitszeitgesetzes, den Steuerreformen sowie beim Bürokratieabbau wurden Reformen angekündigt, umgesetzt wurde bisher so gut wie nichts. Anstatt die angekündigten Maßnahmen zu beschließen, diskutieren wir entlang parteipolitischer Ideologien. Wir brauchen endlich verlässliche Beschlüsse und Rahmenbedingungen, an denen wir uns ausrichten können und die tatsächliche Entlastung bringen und schnell in den Betrieben ankommen. Was immer beschlossen wird: Es muss Wirtschaftswachstum erzeugen. Nur so füllen wir Kassen und können Defizite ausgleichen.

Für uns im Metallhandwerk ist dabei nicht entscheidend, welche Seite sich in Berlin in welchem Detail durchsetzt. Entscheidend ist, ob am Ende Bedingungen entstehen, unter denen Betriebe investieren, ausbilden und Beschäftigung sichern können.

Nehmen wir die Arbeitszeit. Eine flexiblere Wochenarbeitszeit wurde angekündigt. Gerade für Handwerksbetriebe mit Baustellen, langen Anfahrten oder Auftragsspitzen wäre mehr Spielraum sinnvoll. Bislang ist die konkrete Umsetzung aber weiterhin offen.

Ich hoffe, dass es bei der Rentenreform besser läuft und die Empfehlungen der Alterssicherungskommission umgesetzt werden. Die Rentenreform sieht eine schrittweise Anhebung des Renteneintrittsalters, die Abschaffung der abschlagsfreien Rente nach 45 Beitragsjahren und die Einführung einer kapitalgedeckten Zusatzrente vor. Vor der Sommerpause wurden die Empfehlungen meines Erachtens gelobt, und heute werden sie wieder politisch diskutiert. Wir alle wissen, wir müssen das Rentensystem reformieren, damit unsere Kinder genauso wie wir auch in Zukunft im Alter auskömmlich leben können. Deshalb hoffe ich inständig, dass die Reform beschlossen wird.

Die Lohnzusatzkosten sind längst zu einer erheblichen Belastung für unsere Betriebe geworden. Und sie steigen weiter. Es kann nicht sein, dass Arbeit immer teurer wird, während gleichzeitig über Wachstum und Wettbewerbsfähigkeit gesprochen wird. Wir brauchen deshalb mehr als kurzfristige Stabilisierung der Beitragssätze. Wir brauchen grundlegende Reformen der Sozialversicherungssysteme, die Arbeit wieder bezahlbar machen und auch für kommende Generationen finanzierbar bleiben. Beitragsfremde Leistungen müssen hier raus aus dem System.

Und dann sind da neue Belastungen und neue Bürokratie. Seit August gelten neue europäische Vorgaben für Verpackungen. Gleichzeitig werden neue Steuern auf Plastik und zuckerhaltige Getränke diskutiert. Die Zuckersteuer ist dafür fast schon ein pointiertes Beispiel: Sie soll nicht nur lenken, sondern auch Einnahmen bringen. Für Zucker- und Plastiksteuer zusammen sind nach den vorliegenden Planungen mehr als 1.000 Stellen für die Verwaltung vorgesehen. Das sind 45 Millionen Euro zusätzliche Kosten. Die Staatsquote steigt damit erneut. Sie muss aber schleunigst gesenkt werden.

Man kann über jede einzelne Maßnahme diskutieren. Aber wenn wir auf der einen Seite Bürokratie abbauen wollen und auf der anderen Seite für zwei neue Steuern einen solchen Verwaltungsaufwand schaffen, dann muss die Frage erlaubt sein: Ist das der Reformkurs, den unsere Wirtschaft jetzt braucht?

Auch bei der Einkommensteuerreform gilt: Entlastungen für unsere Mitarbeitenden sind richtig. Aber wenn gleichzeitig an anderen Stellen Belastungen und Abgaben erhöht oder Steuervorteile gekürzt werden, verpuffen die Maßnahmen.

Ich kann deshalb nur hoffen, dass die kommenden Wochen stärker von Umsetzung geprägt sind als von neuen Ankündigungen. Wir brauchen nicht jeden Monat eine neue Reformdebatte. Wir brauchen Reformen, die in der Praxis funktionieren und die Wettbewerbsfähigkeit und Wirtschaftskraft zu alter Stärke zurückführen.

Meine Damen und Herren,

damit ist auch klar: Rahmenbedingungen sind wichtig. Aber sie sind nicht die ganze Geschichte. Unser Metallhandwerk wartet nicht einfach ab. Unsere Betriebe entwickeln sich weiter, investieren, bilden aus und erschließen neue Möglichkeiten.

Darum möchte ich den Blick jetzt bewusst wenden. Nicht nur: Was kommt auf uns zu? Sondern auch: Was machen wir daraus? Genau darüber wollen wir hier sprechen.

In den Betrieben sehen wir längst, wie schnell sich Dinge verändern. Digitale Planung verändert Abläufe, Automatisierung Produktionsprozesse und Robotik unterstützt bei wiederkehrenden Tätigkeiten. Auch künstliche Intelligenz kommt zunehmend im Büro, in der Planung und in der Kommunikation an. Software verbindet Planung, Kalkulation und Fertigung enger miteinander. Und über digitale Kanäle erreichen Unternehmen Kunden und potenzielle Mitarbeiter heute anders als noch vor wenigen Jahren.

Gleichzeitig entstehen neue Märkte und neue Anforderungen. Nicht jede Technologie passt zu jedem Betrieb. Und nicht jeder neue Markt ist für jedes Unternehmen interessant.

Genau diese Mischung findet sich auch im Programm für heute und morgen. Es geht um digitale Werkzeuge und CAD, um den digitalen Produktpass, um Social Media, Automatisierung und Schweiß-Cobots. Und wir schauen auf neue Märkte – zum Beispiel auf die Frage, welche Voraussetzungen Betriebe erfüllen müssen, wenn sie als Zulieferer in der Verteidigungswirtschaft tätig werden wollen.

Das ist eine große Bandbreite. Aber sie passt zu unserer Branche. Denn den einen Metallbetrieb gibt es nicht. Ein Betrieb mit zehn Mitarbeitern hat andere Fragen als ein Unternehmen mit hundert Beschäftigten. Ein Metallbauer schaut auf manches anders als ein Feinwerkmechaniker, ein regionaler Betrieb anders als ein spezialisierter Zulieferer.

Trotzdem gibt es genug Themen, bei denen man voneinander profitieren kann. Genau das soll dieser Kongress ermöglichen.

Einen Punkt möchte ich dabei besonders hervorheben. Der vielleicht wichtigste Teil dieses Metallkongresses steht gar nicht im offiziellen Programm. Das sind die Gespräche.

Mit dem Kollegen am Nebentisch, mit einem Referenten nach seinem Vortrag oder mit einem Aussteller. Beim Kaffee, beim Mittagessen oder heute Abend.

Denn eine gute Idee braucht nicht immer 45 Minuten Vortrag. Manchmal reichen fünf Minuten Gespräch.

Jemand erzählt, wie er ein Problem gelöst hat. Ein anderer berichtet von einer Investition, die funktioniert hat. Vielleicht entsteht daraus ein neuer Kontakt oder einfach der Gedanke: Das sollten wir uns im eigenen Betrieb auch einmal ansehen.

Deshalb müssen Sie morgen auch nicht mit zwanzig Seiten Notizen nach Hause fahren. Wenn eine gute Idee, ein sinnvoller Kontakt oder ein Gedanke hängen bleibt, kann das schon sehr viel sein. Manchmal ist genau das der Anstoß, der im Alltag gefehlt hat.

Damit komme ich noch einmal auf die Frage vom Anfang zurück. Was kommt im Betrieb an?

Bei politischen Reformen ist das ein guter Maßstab. Bei neuer Technik ebenso. Und auch bei unserer Verbandsarbeit. Für diesen Kongress gilt im Grunde dasselbe.

Entscheidend ist nicht, wie viele Programmpunkte wir anbieten. Entscheidend ist, ob Sie etwas mitnehmen, das für Ihren Betrieb nützlich ist. Das kann eine Information sein, ein Ansprechpartner, eine Lösung oder einfach eine Idee, die Sie weiterverfolgen.

Zur Zukunft unserer Branche gehören selbstverständlich auch die Menschen, die sie in den nächsten Jahren gestalten werden. Unsere Auszubildenden, jungen Fachkräfte, künftigen Meisterinnen und Meister und die nächste Generation von Unternehmerinnen und Unternehmern.

Junge Menschen haben heute eine enorme Auswahl an beruflichen Wegen. Umso wichtiger ist es, zu zeigen, wie modern und vielseitig unser Metallhandwerk tatsächlich ist. Natürlich gehören Werkbank und Schweißgerät dazu. Aber genauso digitale Planung, Konstruktion, Automatisierung, Robotik und moderne Fertigung.

Und unser Handwerk hat noch etwas, das viele junge Menschen anspricht: Man sieht am Ende, was man geschaffen hat. Eine Treppe, eine Fassade, eine Konstruktion, eine Maschine oder ein hochpräzises Bauteil.

Es ist etwas Reales. Etwas, das bleibt.

Meine Damen und Herren,

Viele Dinge kann ein Betrieb selbst lösen. Aber eben nicht alles. Dafür gibt es unsere Innungen, die Landesverbände und den Bundesverband Metall.

Wir wollen Entwicklungen früh erkennen, Informationen aufbereiten, die Interessen der Branche vertreten und Menschen zusammenbringen. Und wir wollen Lösungen möglichst nah an die Betriebe bringen.

Dieser Metallkongress ist deshalb keine Veranstaltung neben unserer Verbandsarbeit. Er gehört dazu. Hier treffen betriebliche Praxis, neue Technologien und unterschiedliche Erfahrungen aufeinander. Und vor allem treffen sich Menschen, die das Metallhandwerk jeden Tag mitgestalten.

Auch in den kommenden Jahren wird sich vieles verändern – wirtschaftlich, technologisch, politisch und gesellschaftlich. Nicht auf jede Entwicklung haben wir Einfluss. Aber wir können uns austauschen, Wissen teilen und prüfen, welche Möglichkeiten sich für den eigenen Betrieb ergeben.

Deshalb meine Bitte für die kommenden beiden Tage: Nutzen Sie die Zeit hier. Sprechen Sie miteinander, stellen Sie Fragen, besuchen Sie die Aussteller und diskutieren Sie mit unseren Referenten.

Wenn morgen Abend von den Vorträgen, Begegnungen und Gesprächen etwas in Ihrem Betrieb ankommt, dann hat dieser Metallkongress seinen Zweck erfüllt.

Mein Dank gilt allen Referentinnen und Referenten, unseren Ausstellern und Partnern und natürlich den Kolleginnen und Kollegen, die diese Veranstaltung vorbereitet haben.

Und Ihnen allen danke ich, dass Sie heute hier in Würzburg sind. Ich wünsche uns zwei gute, interessante Tage – mit Gesprächen, Kontakten und Ideen, die über diesen Kongress hinauswirken.

Herzlich willkommen zum Metallkongress 2026. Ich erkläre den Metallkongress 2026 hiermit für eröffnet. Vielen Dank.